

henlage zeigt für den Jura eine ähnliche Verteilung der Vorkommen wie im Napfgebiet (Abb. 2). Auch hier liegen die meisten Beobachtungen zwischen 1200–1300 m ü. M. Die Höhenverteilung der Brutvorkommen ist in beiden Gebieten wohl in erster Linie auf das Angebot an geeigneten Brutbiotopen in den verschiedenen Höhenlagen zurückzuführen. Beide Gebiete werden nämlich bis zu den höchsten Erhebungen besiedelt. Die Beobachtungen aus den Voralpen und Alpen zeigen erwartungsgemäss ein anderes Verteilungsmuster. Der Anteil der Brutzeitbeobachtungen nimmt bis gegen 1500 m zu. In Höhenlagen von 1400–2000 m liegen je 100 m rund 10% der Beobachtungen. Im Bereich der Waldgrenze sinkt ihr Anteil kontinuierlich ab (höchstgelegener Beobachtungsort Col de La Forclaz VS, 2560 m, 23.7.1987, J. C. Tièche, Archiv Vogelwarte).

Die Dichte am Napf liegt mit 0,3–0,4 Revieren/10 ha deutlich unter jener im Jura (1,5/10 ha, Gobbo, Avifaune nicheuse du pâturage boisé dans le Jura neuchâtelois. Trav. de lic. Univ. Neuchâtel, 1984; 2,2/10 ha, Schifferli et al. l.c.), in den Voralpen (Lenk BE, bis 0,5/10 ha in offenen, bis 6,5 in teilweise offenen Flächen und bis 8,3 in Waldungen, Luder, Orn. Beob. 78: 137–192, 1981) sowie für die Alpen (3,7/10 ha, Chablais de Haute-Savoie F, Lebreton, Atlas ornithologique Rhône-Alpes: Les oiseaux rhônéalpins, Lyon 1977; 9/10 ha oberhalb Flüelen UR, 1/10 ha Lötschental VS, Glutz l.c.).

Dr. L. Schifferli danke ich ganz herzlich für die Durchsicht und Ergänzung einer früheren Fassung des Manuskriptes und für die Auswertung der Archivdaten aus den Alpen, den Voralpen und dem Jura. Dr. B. Naef-Daenzer hat freundlicherweise das Höhendiagramm, Dr. C. Marti die Karte reingezeichnet.

Werner Hirschi
Grund, 3556 Trub

Bachstelze *Motacilla alba* brütet auf Fichte

Im Sommer 1987 brütete in Münchenbuchsee BE ein Bachstelzenpaar in einer dichten, etwa 8 m hohen Fichte. Als Neststandort hatte es ein altes Amselnest auf einem 1,5 m langen Ast in 5 m Höhe ausgewählt. Das Nest war 70 cm vom Stamm entfernt auf den Ast aufgelegt und mit feuchter Erde oder Lehm daran festgeklebt. Von oben war es durch einen dichten Ast und auf beiden Seiten durch herabhängendes Reisig gegen Regen und Sicht geschützt.

Der Nestbaum befindet sich in einer Baum- und Strauchhecke am Dorfrand von Münchenbuchsee in der Nähe eines fünfstöckigen Wohnhauses. In der Umgebung beschränken sich Nistgelegenheiten

an Gebäuden, wie sie sonst von der Bachstelze benutzt werden, auf Fenstersimse.

Das Nest enthielt am 6. Juli (Fundtag) etwa 2–4 Tage alte Nestlinge. Am 17. Juli waren die Jungvögel ausgeflogen und sass in der Nestumgebung auf Bäumen. Das Nest wies nach dem Ausfliegen der Jungvögel folgende Masse auf: Äusserer Durchmesser 23 cm, Gesamthöhe 12 cm, Muldendurchmesser 15 cm und Muldentiefe 4 cm. Der Muldendurchmesser lag somit deutlich über den Höchstmassen von Bachstelzennestern (56–65 mm), und die Muldentiefe erreichte beinahe deren Maximalwerte (30–45 mm; Glutz von Blotzheim & Bauer 1985, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 10, Wiesbaden). Das Nest wog in trockenem Zustand 260 g. Das verwendete Amselnest war vorwiegend aus trockenen Grashalmen gebaut, die an der Nestwand kreisförmig ineinandergesteckt waren. Die innere Nestwand und der Nestrand waren mit feuchter Erde befestigt und mit Grashalmen vermischt. Die Nestmulde enthielt eine dünne Schicht aus feinen Grashalmen und Würzelchen. Von den Federn, den Haaren und der Wolle, womit die Bachstelze die Nestmulde normalerweise auskleidet, war nichts mehr zu sehen.

Nach Glutz von Blotzheim & Bauer (1985, l.c.) bauen Bachstelzen das Nest nur ausnahmsweise mehr oder weniger freistehend in Bäume (Fichte, Blaufichte und Birke) und Büsche (immergrüne Hecke, Weissdorn und Zierstrauch). In der Schweiz wurden bisher die folgenden Baum-/Buschbruten der Bachstelze gefunden: dreimal in Fichten in 0,7, 1,8 und 2,3 m Höhe (Nottwil LU, 1950, J. Huber; L'Orient VD, 1978, D. Glayre; Chavornay VD, 1984, J. Cuany), zweimal in Weisstannen in 4,5 und 8 m Höhe (Malters LU, 1966, P. Steiner & P. Wiprächtiger; Hirzel ZH, 1972, Fiechter), je einmal auf einer gestutzten Rosskastanie in 2,8 m Höhe (Rapperswil SG, 1974, K. Anderegg) und in einer Linde in 3 m Höhe (Ruswil LU, 1950, F. Kropf). Drei Nester befanden sich in Efeu an Bäumen in 2,5, 2,6 und 5 m Höhe (Rümlingen BL, 1932, J. Plattner; Nottwil LU, 1952, J. Huber) und je eines in einer immergrünen Hecke in 1,5 m Höhe (Tägerwil TG, 1955, E. Thalmann), in einer Fichtenhecke in 2 m Höhe (Aarestau Niederried BE, 1965, W. Thönen, E. Niggeler & L. Schifferli) und in einem Schneeballstrauch auf einem alten Zwergreihenhorst (Insel Langenrain TG, 1928, H. Noll). Bemerkenswert ist, dass drei von fünf in Nadelbäumen brütenden Paaren das Nest in Stammnähe errichteten; das eine davon (jenes aus Malters) befand sich sogar direkt am Stamm, vermutlich in einem alten Amselnest.

Dr. N. Zbinden und Dr. C. Marti haben das Manuskript durchgesehen und mir die Nestkarten der Schweizerischen Vogelwarte zur Verfügung gestellt, wofür ich mich ganz herzlich bedanke.

Werner Hirschi,
Grund, 3556 Trub